

Der Bericht meines Sozialpraktikums im Tobias-Haus

Arjan Schärer

12b.Klasse

22.9.08-4.10.08



Mein Tagesablauf:

Ich hatte mein Sozialpraktikum in Wohngruppe 1:

Um 6.15 Uhr werden die Bewohner des Hauses Wohngruppe 1 von dem Betreuer/in, der die Nachtschicht hatte geweckt.

Die Betreuten legen sich an und bereiten sich auf den Tag vor. Jeder Betreute/er hat ein „Ämtchen“. Jeder muss einmal in der Woche in der Küche helfen.

Entweder muss er den Tisch decken, die Spülmaschine aufräumen, den Kompost lehren, usw. Ich hatte verschiedene Schichten in den zwei Wochen. Ich arbeitete am Morgen oder abends oder beides. Am Morgen half ich den Tisch mit den Bewohnern zu decken und wir aasen, nach einem Gebet „Zmorge“.

Nach dem Essen helfen uns die Bewohner den Tisch abzuräumen und gehen danach ihre Zähne putzen. Während die Betreuer/innen den Bewohnern halfen, räumte ich das Geschirr ein.

Um 8.15 laufen wir mit ihnen zur Werkstatt.

Im Haus angekommen gingen wir alle nach oben. Die Betreuer/innen und ich versammelten uns in einem Raum, um Informationen auszutauschen, um zum Beispiel Vorfälle zu melden, damit die anderen Betreuer Bescheid wissen, weswegen der Betreute oder die Betreute, zum Beispiel schlecht gelaunt ist oder wieso jemand nicht kommen kann.

Der Tag wird kurz durchgeplant, dann gehen wir alle zusammen in den obersten Stock und treffen uns zum Morgenkreis. Es wird ein Gedicht aufgesagt und eine Kerze am Symbol für den entsprechenden Tag in der Mitte auf einem Tisch angezündet. Sie haben für jeden Tag ein Symbol aus Holz geschnitzt. Wir verabschieden uns und gehen zurück in die Wohngruppe 1. Die Betreuten verbringen in der Werkstatt den Tag, von 8.30-16.30 Uhr.

Sie essen dort auch das Mittagessen.

Zurück im Wohnhaus beginnt die Reinigung. Jeden Tag müssen das WC, die Lavabos und die Spiegel(nur wenn sie dreckig sind) geputzt werden. Zusätzlich gibt es für jeden Tag bestimmte Aufgaben, die auf einer Liste aufgeführt sind. Aufgaben wie zum Beispiel, die Stube oder das Esszimmer staubsaugen und feucht aufnehmen.

Wenn das Alles getan ist, habe ich frei. Den ganzen Nachmittag, bis die Bewohner um 16.30 wieder zurückkommen.

Wenn die Betreuten zurückkommen haben sie bis zum Essen Freizeit. In dieser Zeit habe ich mit ihnen Karten gespielt, wie „11er-Aus“ oder „Gepusselt“ bis es zum Kochen ging.



Beim Kochen hab ich mitgeholfen und die Betreuten, die Küchendienst hatten auch. Um ca. 18.30 Uhr gab es Abendessen. Es wurde ein Tischgebet gesagt und danach wurde gegessen.



Nach dem Abendessen wurde der Tisch abgeräumt und die Küche sauber gemacht.

Danach setzten wir uns zusammen in der Stube, bis es Zeit wurde für den Abendkreis. Wir sagten ein Gebet und wünschten uns gute Nacht. Danach ging der Tag für mich zu Ende.

Die Betreuer/innen halfen den Betreuten ins Bett und ich durfte nach Hause. Die Nachtruhe ist ungefähr um 21.00Uhr. Dieser Ablauf wiederholt sich eigentlich jeden Tag etwa gleich.

Ein Arbeitstag wird in drei Schichten aufgeteilt, die Morgen-, die Abend- und Nachtschicht. Die Nachtschicht schläft über Nacht dort.

Jeden Donnerstag gehen ein paar Bewohner ins Hallenbad, alle die, die an diesem Tag nichts anderes vorhaben.

Für mich war es eine neue Erfahrung, als Begleiter mit den Betreuten, mit der Öffentlichkeit in Kontakt zu treten. Es war für mich eine Erfahrung, die mich zum Nachdenken brachte. Die Leute starren uns an, verhalten sich zuerst misstrauisch und zögernd. Mit der Zeit gewöhnte ich mich an diese Rolle. Die Leute im Hallenbad schauten eine Weile, bis sie das Interesse an uns verloren. Danach entspannte sich das Ganze wieder.

Da ich nicht so viel mit den Betreuten unter der Woche zutun hatte, arbeitete ich auch am Samstag, damit ich sie besser kennen lernen konnte. Am Morgen machten wir einen Zopf und anschliessend spielten wir verschiedene Spiele. Es gab Zeiten da wurde es richtig lustig.

Geschichte, Leitbild und Ziele der Institution:

Das Tobias-Haus ist eine Kleininstitution.

Sie besteht aus drei Häusern, zwei Wohngruppen und einer Werksatt, mit verschiedenen Ateliers.

Ursprünglich war es eine Sonderschule. Sie wurde jedoch vor ungefähr 20 Jahren zu einem Heim umgebaut.

Die Wohngruppen bilden einen Wohnplatz für Menschen mit verschiedenen geistigen und physischen Behinderungen ab dem 18.Lebensjahr. Die betreuerische Grundlage basiert auf dem Menschenbild, wie sie die Anthroposophie von Rudolf Steiner vermittelt.

Das Ziel ist ein gutes Wohlbefinden und eine möglichst grosse Selbständigkeit und die individuellen Begabungen der Betreuten so gut als möglich zu fördern. Der Wohnbereich fördert das Zusammenleben und stärkt das soziale Empfinden. Man nimmt Rücksicht auf die individuellen Bedürfnisse, dadurch sind sie auch Mitgestalter in der Wohngruppe.

Die Betreuten sollten sich wohl und sicher fühlen. Deswegen basiert das Tobias-Haus auf der Anthroposophie. Man achtet auch auf eine ausgewogene Ernährung.

Es wird bewusst auf Fernsehen verzichtet. Die Bewohner haben jedoch die Möglichkeit einen Fernsehabend zu planen.

Man möchte sie möglichst wenig einschränken. Die Freizeitaktivität dürfen sie frei wählen. Besuche sind vorher anzumelden und der Ausgang wird individuell geregelt.

Da es Kleininstitution ist, ist sie auch persönlicher. Die Betreuer nehmen sich Zeit für die Betreuten.

Beobachtungsbericht über N.:

N. sieht von aussen ganz normal aus. Sie redet, sie geht, sie steht ohne ersichtliche Beeinträchtigung. Sie wirkt auf mich, wie ein normaler Mensch. Aber man merkt, je länger man mit ihr zutun hat, dass sie geistige Probleme hat. Wenn sie sich auf etwas freut, wiederholt sie es immer, auch Dinge, die sich vor Kurzem verändert haben, zum Beispiel, das sie jetzt schwimmen geht und nicht in den Chor geht, erzählt sie uns immer wieder.

Sie ist jedoch nicht körperlich behindert. Sie kann aus kognitiven Unvermögen nicht selber für sich sorgen. Sie kann zum Beispiel nicht Kochen oder selber einkaufen. Wenn man sie etwas fragt, was sie nicht versteht, schaut sie dich etwas verwirrt an.

Sie merkt sich jedoch viele Einzelheiten.

Sie war schon immer im Tobias-Haus. Sie ging sogar dort in die Schule, als das Heim noch eine Schule war.

Sie ist nicht schüchtern, daher redet sie auch viel. Man versteht sie jedoch gut und sie weiss, was sie will. Sie hilft wo sie kann, bei der Medikamenteneinleitung oder in der Küche. Sie hat vielseitige Interessen und ist sehr engagiert. Sie geht zum Beispiel jeden Mittwoch ins Judo und am Donnerstag geht sie in den Chor. Sie hat also viele Freizeitaktivitäten. Sie ist eine vife und für ihr Alter tüchtige Frau.

Schlusswort:

Das Sozialpraktikum gefiel mir sehr. Es war ein interessantes Erlebnis. Ich habe viele neue Erfahrungen machen können und habe mich gut in das Wohnheim eingelebt.

Ich habe gesehen, wie eine solche Institution funktioniert. Welche Probleme es geben kann und welche Lösungen gesucht werden.

Da ich jedoch in der Wohngruppe war, hatte ich nicht denn ganzen Tag mit den Betreuten zutun. Doch an den Wochenenden habe ich mir ein besseres Bild von den Betreuten machen können.

Ich denke ich habe viel dabei gelernt.

Die zwei Wochen die ich dort verbracht habe, werden mir sicher bei einigen Entscheidungen in der Zukunft helfen

Bericht von Arjan Schärer

27. Oktober 2008